

Haus versetzen, die Untergebenen weder direkt noch indirekt anleiten, auf die Fragen des Visitators zu schweigen oder die Wahrheit irgendwie zu bemänteln oder den Untergebenen wegen ihrer Aussagen irgendwie lästig fallen.

Von den Verfügungen des Visitators gibt es — außer der Visitator würde in gerichtlicher Form vorgehen — einen Rekurs an die höhere Instanz, jedoch ohne aufschiebende Wirkung. Würde die gerichtliche Form gewählt, so gelten die Bestimmungen des Prozeßrechtes.

Graz.

Prof. Dr J. Haring.

III. (Gedanken zur Anlage einer Kirchenheizung.) Daß eine Kirchenheizung ein großer Vorteil ist nicht bloß für die Kirchenbesucher, sondern auch für das Kirchengebäude, namentlich wenn es unter Mauerfeuchtigkeit zu leiden hat, steht außer allem Zweifel. Wenn also eine Kirchengemeinde finanziell in der Lage ist, ihre Kirche zu beheizen, so wird sie es tun.

Dabei ist jedoch eine wichtige Vorfrage zu klären, nach welchem System die Kirche zu beheizen ist.

Eine Kirche kann mit Elektrizität, mit Gas, mit Warmwasser, mit Dampf oder Warmluft beheizt werden. Die Auswahl ist also eine ziemlich große, sie wird aber unter Umständen recht klein, wenn man noch eine zweite Frage stellt:

„Wollen wir unsere Kirche nur an Sonntagen heizen oder jeden Tag den ganzen Winter hindurch?“

Große katholische Gemeinden werden für ihre Kirchen, die täglich benützt werden, jedenfalls eine Dauerheizung wünschen für den ganzen Winter. In diesem Falle scheidet die Beheizung mit Elektrizität und Gas ohne weiteres aus, da die Betriebskosten zu groß sind. Nach den bisherigen Erfahrungen kommt für größere Kirchen mit Dauerheizung nur die Warmluftheizung in Betracht. Aber auch für die Warmluftheizung werden verschiedene Systeme angeboten, die man nach der Art des Brennmaterials in zwei Arten teilen kann. Die eine Art (z. B. Mahrheizung, System Kori) wird mit Koks, bezw. Stückkohle geheizt, die andere Art mit sogenannter Staubkohle (Perretsystem, mit verschiedenen Unterarten, z. B. System „Wellen“, „Etna“ u. s. w.). Staubkohle ist gegenüber Koks und Stückkohle sehr billig, was gerade bei der Wichtigkeit der Brennstofffrage einer Kirchenheizung von größter Bedeutung ist. Denn es ist einleuchtend, daß für die Wirtschaftlichkeit einer Kirchenheizung die Frage des Brennmaterials ausschlaggebend ist (vgl. den Artikel „Kirchenheizung“ in „Die Pforte“ — Nr. 7 vom 1. April 1930 —, Sebalduverlag, Nürnberg). Der Zentner Staubkohle, bezw. Koksgrus stellt sich frei Heizkeller etwa auf M. 1.— bis M. 1.25, während der Zentner Kohle, bezw. Koks auf M. 1.75, bezw. M. 2.25 kommt, also fast das Doppelte kostet.

Die Erfahrung lehrt, daß der Verbrauch an Heizmaterial bei Staubkohlenfeuerung dem *Gewicht* nach ungefähr der gleiche ist wie bei Koksheizung. Schwankungen sind bei der Verschiedenheit der Kirchen nach Lage, Abkühlungsflächen durch Fenster und Türen ganz natürlich, man wird jedoch für jeden Heizkessel durchschnittlich etwa zwei bis drei Zentner Tagesmenge an Brennmaterial rechnen können, vorausgesetzt, daß den ganzen Winter hindurch ununterbrochen geheizt wird. Unter diesen Umständen verdient bei Dauerbetrieb die Staubkohlenfeuerung den Vorzug gegenüber der Feuerung mit Koks, bezw. Stückkohle. Dementsprechend hat die Mehrzahl der katholischen Kirchen in Breslau, die beheizt werden, Staubkohlenfeuerung, und zwar meist nach dem System „Wellen“, Düsseldorf. Allerdings erfordert die Staubkohlenfeuerung ein längeres Anheizen mit einer ziemlich großen Menge Holz, bis die unterste Chamotteplatte glühend ist. Da jedoch die ganze Heizperiode im allgemeinen nur ein einmaliges Anheizen bei Dauerheizung erfordert, so fällt dieser Umstand nicht so ins Gewicht. Statt Staubkohle kann auch Lokomotivlösch verwendet werden, ebenso Koksgrus, den die Gaswerke meist abgeben. Man wird vielleicht meinen, daß Koks an Heizenergie der Staubkohle weit überlegen ist. Der Unterschied ist jedoch nicht wesentlich, wie genaue Untersuchungen eindeutig ergeben haben. Für den Laien ist dies schon daraus ersichtlich, daß der Verbrauch an Staubkohle, die ja richtige Kohle ist wie Stückkohle, dem Gewicht nach etwa der gleiche ist wie an Koks und Stückkohle. Zudem ist die Staubkohlenfeuerung in den letzten Jahrzehnten technisch immer mehr vervollkommen worden, z. B. durch Rauchgasausnützer, so daß sie bei Anlage einer Kirchenheizung mit ununterbrochenem Dauerbetrieb größte Beachtung verdient. Das bekannteste System der Staubkohlenfeuerung ist wohl „Wellen“, benannt nach dem Ingenieur Wellen, Düsseldorf. Dieses System ist besonders im Rheinland, in Westfalen und Baden im Gebrauch, aber auch in Schlesien werden etwa 20 Kirchen nach dem System „Wellen“ beheizt. Auch der Breslauer Dom (mit etwa 28.000 Raummeterinhalt) hat eine Wellenheizung mit vier Heizkesseln, die alle zusammen monatlich etwa 300 Zentner Koksgrus erfordern.

Hirschberg (Riesengebirge).

Dr Schinke, Pfarrer.

IV. (Erleichterung des Sonntagsgottesdienstes.) Ich las gerade in der „Linzer Quartalschrift“ (1931/III) von der Gewohnheit eines Pfarrers, am Sonntag die Predigt zu beginnen, während der Celebrans noch das Evangelium liest, und dann die Predigt fortzusetzen bis zum Beginn der Wandlung . . . Als ich das las, glaubte ich nicht, daß der Fall in Wirklichkeit vorkäme. Ich hatte ihn noch nie festgestellt. Nicht lange darauf war ich